

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 88 (1955-1956)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIÉTÉ
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

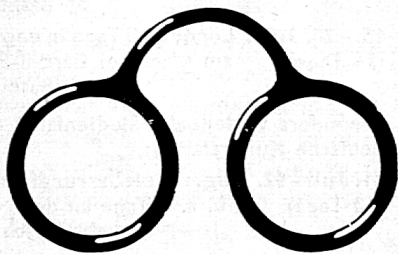
SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIÉTÉ DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

Ostern und Konfirmation

Gute Bilder als Geschenk erfreuen
und sind bleibende
Andenken

Hiller hat die gediegenste Auswahl

Kunsthandlung Bern Neuengasse 21



Brillenoptik

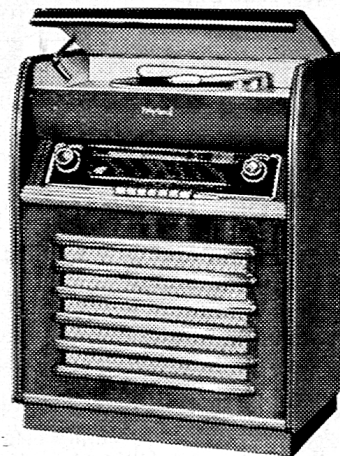
seit Jahrzehnten eine Spezialität von

Optiker Büchi

Bern, Spitalgasse 18

24

Von Frauen bevorzugt



Frauen sind von unsern Kombinationen begeistert. Ihnen gefällt die gediegene Formgebung, die technische Vollkommenheit von Radio und 3-Touren-Plattenspieler, vor allem aber die volle, klare Tonwiedergabe und das eigene Wunschkonzert.

Tischmodelle gibt es schon
Standmodelle

ab Fr. 398.—
ab Fr. 648.—

RADIO KILCHENMANN BERN

Münzgraben 4

Telephon 2 95 29

Ihr Fachgeschäft für
RADIO GRAMMO FERNSEHEN

INHALT · SOMMAIRE

Hans Christian Andersen	3	Verschiedenes	7	Divers	9
Verlotterung des Deutschen	6	Buchbesprechungen	8	Bibliographie	10
Zum «Tag des guten Willens»	6	Redaktionelle Mitteilung	8	Mitteilungen des Sekretariats	11
† Hans Brunner	7	Instituteurs dans le Grand Nord	9	Communications du secrétariat	11

VEREINSANZEIGEN · CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch 12.00 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Berner Schulwarte. Wegen Reinigungsarbeiten bleiben Ausleihe und Lesesaal der Schulwarte von *Mittwoch, 6. April bis und mit Montag, 11. April* geschlossen.

Der Leiter der Schulwarte

Lehrergesangsverein Konolfingen. Probe Samstag, 2. April, um 14.45–16.45 Uhr Sopran und Alt, um 16.15–18.15 Uhr Tenor und Bass.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. 1. Die Turnstunde

am Freitag, den 1. April, fällt aus. Wir treffen uns um 17 Uhr im Restaurant Schwellenmätteli zu einem Kegelschub.
2. **Turnfahrt:** Mittwoch, den 6. April, auf die Lueg bei Burgdorf. Besammlung 8.20 Uhr beim Billetschalter SBB. Bei zweifelhaftem Wetter gibt Tel. Nr. 5 77 43 Auskunft über die Durchführung.

71. Promotion Staatsseminar. Voranzeige: Promotions-Versammlung Samstag, den 7. Mai, um 14 Uhr, im Oberseminar.



Bern, Tscharnerstrasse 14. Telefon 031 - 5 11 51

113

BÜCHER auch
für
Ihre

Bibliothek von der
Versandbuchhandlung

Ad. Fluri, Bern 22

Postfach Breitenrain

Musikinstrumente und Noten

Musikbücher
Blockflöten
Violinen

Radios
Grammophone
Schallplatten



Versand überallhin

241

Vorstehers des Mädchenerziehungsheimes «Viktoria» in Wabern

Die infolge Rücktritts und Pensionierung des gegenwärtigen Inhabers frei werdende Stelle eines

wird hiermit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Erfordernisse:

Besitz eines bernischen Primar- oder Sekundarlehrerpatentes. Interesse, Eignung und wenn möglich Erfahrung für die Lenkung und Erziehung schwieriger Mädchen im schulpflichtigen Alter. Genügende Kenntnis landwirtschaftlicher Arbeiten, um mit Hilfe eines Werkführers den landwirtschaftlichen Betrieb leiten zu können. – Die Frau des Vorstehers muss dem Anstaltshaushalt vorstehen können. Sie soll die nötigen Eigenschaften besitzen, um in mütterlicher Weise sich der dem Heim zur Erziehung anvertrauten Kinder annehmen zu können.

Besoldung:

gemäss Dekret

85

Amtsantritt:

1. Oktober 1955

Allfällige Auskünfte sind bei der unterzeichneten Amtsstelle erhältlich.

Vorstellungen nur auf besondere Einladung hin.

Anmeldungen sind bis **20. April 1955** zu richten an die

**Direktion des Fürsorgewesens
des Kantons Bern**

Programm des Lehrer-Reisedienstes 1955

79

Wiederholung der letztjährigen erfolgreichen Nordlandreise:

18.–31. Juli: Kopenhagen–Stockholm–Göteborg–(14 Tage) Hamburg ab Basel **Fr. 583.–**

Englandreisen mit neuem Programm:

15.–31. Juli: Autobusrundfahrt ab London–(17 Tage) Schottland–Lake District ab Basel **Fr. 605.–**

15.–28. Juli: London–5 Tage in engl. Familien (14 Tage) am Meer bei Cardiff–Brighton ab Basel **Fr. 410.–**

Besonders vorteilhafte Studienfahrt durch alte deutsche Kulturstätten:

31. Juli–12. Aug.: Autobusrundfahrt ab Ulm (13 Tage) u. a. 4 Tage an der Nordsee ab Zürich **Fr. 315.–**

Unser Grundsatz: Führung im Ausland durch einheimische Lehrer und Freunde.

Frühzeitige Meldung ist dringend notwendig!

Verlangen Sie sofort ausführliche Programme vom Vertrauensmann für den **Lehrer-Reisedienst** im Kanton Bern:

Paul Steiner, Gewerbelehrer, Burgweg 7
Bolligen Telefon 031 - 65 85 75

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Hans Christian Andersen

2. April 1805 bis 4. August 1875

«Oft sitzt ein reiches Kind auf eines armen Weibes Schoss», lautet ein altes dänisches Wort; es passt besonders gut auf den Jungen, der in ärmlichen Verhältnissen am 2. April 1805 in Odense in Dänemark, «einem Fischerdorf an den Ufern der silbrigen Wasser der Ostsee», zur Welt kam.

Er wurde der gute Sohn seines Landes, der Märchenerzähler für die ganze Welt, und als er in schon vorgerückteren Jahren daranging, seine wunderliche Lebensgeschichte zu erzählen, fing er so an: «Mein Leben ist ein hübsches Märchen, so reich und glücklich. – Meine Lebensgeschichte wird der Welt sagen, was sie mir sagt: es gibt einen liebevollen Gott, der alles zum Besten kehrt.» Und 1867, als seine Vaterstadt den nun schon weltberühmten Dichter dadurch auszeichnete, dass sie ihn zu ihrem Ehrenbürger ernannte, hörte man es abermals: «Das Leben ist doch das schönste Märchen. Aber Ehre und Macht sind bei Gott allein.» – Im Märchen von dem «hässlichen jungen Entlein» folgt auf die Schilderung, wie aus diesem ein stolzer Schwan geworden war, das Dichterwort: «Es schadet nichts, in einem Entenhof geboren zu sein, wenn man in einem Schwanenei gelegen hat.» – Er war fest davon überzeugt, dass derjenige, der das Adelszeichen des Genies trägt, stets den Sieg davontragen wird.

Der «Entenhof» in Odense bestand aus nur einer einzigen Stube, und die diente zugleich als Schusterwerkstatt für den Vater, ein poetisches Gemüt und Träumer, dem nie die Augen dafür aufgingen, in wie reichem Masse die Fähigkeiten bei seinem Sohn zur Entwicklung gelangten. Die Mutter war stolz auf den Jungen und zugleich besorgt um ihn, doch sie musste sich ununterbrochen quälen und als Waschfrau auf Arbeit gehen, so dass er meistens sich selbst überlassen

blieb. Aber er langweilte sich nicht; seine Phantasie erfüllte alle seine Wünsche. Von grossen Taten träumte er, spielte mit Puppen, dichtete ganze Lustspielchen und machte bei den Nachbarn sein Glück mit seiner hübschen Singstimme und seinen phantasiereichen Geschichtchen.



In der «Armenschule» lernte er nur wenig; die Schuljungen uzten ihn, weil er so ganz anders war als die andern. In der Erinnerung hieran schrieb er im «hässlichen Entlein»: «Er ist so gross und sonderbar, deshalb muss er gepiesackt werden.» Die Mutter glaubte, ihr Sohn sei dazu geboren, Schneider zu werden, er aber wollte in die Hauptstadt, nach Kopenhagen. Er erzählte ihr, was er über berühmte Männer gelesen hatte, die in Armut geboren waren: erst macht man ganz grässlich viel durch, und dann wird man berühmt. Und der Junge kriegte seinen Willen. Am 4. September 1819 zieht er, ein grosser, lang aufgeschossener Bursche, auf seine erste Reise. Die war lang und beschwerlich, zwei volle Tage dauerte sie fast, aber dann war er auch in Kopenhagen. Und nun beginnt

dieser vierzehnjährige Knabe seinen zähen, hartnäckigen Kampf, um es zu etwas zu bringen. Felsenfest glaubt er daran, dass er gross und berühmt werden wird, und diesen Glauben bewahrt er auch in seiner Einsamkeit, unter Hunger, Kälte und Enttäuschungen. Er verliert seine Singstimme, und damit ist sein Traum, am Theater ein grosser Mann zu werden, zerstört. Nun muss er es also als Dichter probieren, aber die ersten Versuche misslingen.

Schliesslich finden sich einige Menschen, die erkennen, dass hier etwas Ungewöhnliches vorhanden ist, und die ihm deshalb die Schulausbildung verschaffen wollen, die er so bitter nötig hat. Es wurde eine harte Zeit, voll Verdriesslichkeit, Einsamkeit und strenger



Kai und die kleine Gerda

Arbeit. Aber nach sechs Jahren kann er als Student in die Hauptstadt zurückkehren. Das bedeutete damals viel. Man wurde zu den Auserwählten gezählt. Jetzt hatte er die Glückseligkeit erreicht, von der der Vater bloss geträumt hatte, und nun kann er sich ganz dem Dichten hingeben. Keine Enttäuschungen können ihn entmutigen; er unternimmt die ersten seiner vielen und langen Auslandsreisen, und er sieht und erlebt alles mit wachen Sinnen. Wie ein Kind freut er sich, als er zum ersten Mal mit der Eisenbahn fährt: «Jetzt weiss ich, wie es ist, wenn man fliegt», und er freut sich über die Entwicklung der Technik, «unsre Zeit ist die Zeit des Fortschritts mit all ihrem Segen».

Das, was er auf einer Reise nach Italien erlebt und sieht, verwendet er in dem Roman, der ihn berühmt machte, «Der Improvisator», erschienen 1835. Und doch war es auf einem ganz anderen Gebiet, wo Ruhm ihn erwartete. Denn im selben Jahre begann er als Märchendichter. Kindheitserinnerungen, Erfahrungen und Erlebnisse tauchten auf und mussten zu Papier gebracht werden, und nicht nur die Tiere und Pflanzen, nein auch leblose Sachen bekommen Leben und Gestalt und Seele neben den Menschen, und die Sprache nimmt dabei Formen an, so wie sie dies tun würde, wenn man neben sich ein Kind sitzen hätte, das einem zuhörte.

Aber es war da auch etwas für die Erwachsenen. Er zeigt die wahrhafte Grösse, die echten Werte, denen man nachstreben soll; in aller Gutmütigkeit geisselt er die menschlichen Fehler und Schwächen, macht auf das

aufmerksam, was keiner beachtet, auf die Kleinen und Unbemerkten – «alles an seinen richtigen Platz» – und er zeigt die Grösse und den Reichtum der Welt und ihre Herrlichkeit, die auch im Allerkleinsten liegt, im Grashalm, im Tautropfen.

Das Werk des Dichters gelangt weiter in die Welt hinaus als das irgend eines andern Dänen. An seinem siebzigsten Geburtstag bekam er ein höchst aussergewöhnliches Geschenk – die «Geschichte einer Mutter» in 15 Sprachen – sie soll die bekannteste Erzählung der Welt sein. Später folgten dann «Des Kaisers neue Kleider» in 25 Sprachen mit Illustrationen von Künstlern aller dieser verschiedenen Länder; daran kann man sehen, welche Aufgaben H. C. Andersen den Zeichnern und Illustratoren gestellt hat, auch den Kindern.

H. C. Andersen errang seinen Ruhm im Ausland; Fürsten, Könige und Kaiser empfingen ihn, und er hatte Umgang mit den Grossen seiner Zeit. Beispielsweise war er befreundet mit *Charles Dickens*, der gleich ihm ein grosser Kinderfreund war. Doch trotz seiner vielen Reisen leistete er enorm viel; wie fast alle Genies besass er einen wahren Bienenfleiss. Und er war seinem Gott und den Menschen dankbar für alles, was ihm das Leben schenkte; freilich konnte er auch missmutig sein, und da er unverheiratet war, litt er manchmal, trotz der vielen Freunde, unter dem Gefühl der Einsamkeit und entbehrte ein Leben mit Frau und Kindern.

Doch niemals vergass er, was er seinem Lande schuldig war. In seinem Vaterlandsliede «*In Dänemark bin ich geboren, in diesem Land bin ich zuhaus*» findet sich der Kehrreim: «Dich lieb' ich, Dänemark, mein Vaterland.» Aber er bleibt bei den Landesgrenzen nicht stehen. Sein grosser Wunsch war, es möchten alle Menschen einander verstehen und helfen; er hoffte, dass alle die neuen Erfindungen – Eisenbahn, Telegraph und «all das Wunderbare» – die Völker aufs Innigste einander nahebringen würden.

Wir dürfen froh darüber sein, dass er durch dies Evangelium der Liebe einer der Bahnbrecher für Frieden und Eintracht unter den Nationen gewesen ist. Viele Fremde aus allen Ländern der Erde haben Dänemark besucht, um das Land zu sehen und kennen zu lernen, von dem ihnen die Märchen erzählt haben, und nun kommt es darauf an, ob wir zu zeigen vermögen, dass wir von unserm grossen Landsmann etwas gelernt haben. Wirklich fertig mit ihm können wir doch nie werden; er reicht für ein ganzes Menschenleben aus, und hier ist also etwas, das auch heute noch der grossen Welt etwas zu sagen hat.

Christian Winther

*

Seinen Weltruhm verdankt Andersen natürlich den Märchen.

«Er ist ein König, weil er verstanden hat, in den engen Rahmen der Märchen den ganzen Reichtum des Universums einzufangen: das ist nicht zu viel für die Kinder. Man findet darin nicht nur Kopenhagen mit seinen Backsteinbauten, seinen roten Ziegeldächern, kupfergrünen Kirchenkuppeln und dem goldenen, in der Sonne glitzernden Kreuz der Frauenkirche, nicht nur ganz Dänemark mit seinen Mooren, seinen Wäldern, seinen

windzerzausten Weidenbäumen, seinem allgegenwärtigen Meer, sondern Skandinavien, das schnee- reiche, eisbedeckte Island und darüber hinaus Deutschland, die Schweiz, das sonnengebadete Spanien, Portugal, Mailand, Venedig, Florenz; und Rom; und Paris, die Stadt der schönen Künste und der Revolutionen. Ägypten wird darin lebendig, Persien, China, der Ozean bis in jene Tiefen, wo die Nixen hausen, der Himmel, über den die Weisse der grossen wilden Schwäne dahinstreicht. Der Mond zeigt uns ein köstliches « Bilderbuch », indem er uns erzählt, was er in den Bergen, auf den Seen, durch die Fenster der menschlichen Wohnungen erblickt hat, überall dort, wohin sein melancholisches¹ und sanftes Licht gedrunken ist, wo es spielte und verglomm. Wenn die Gegenwart Euch nicht genügt, da ist auch die Vergangenheit: die pompejanischen Städte und die barbarischen Paläste der Wikinger. Wenn die Wirklich-



Der fliegende Koffer

keit Euch nicht genügt, da sind auch die Zauberbauten der Feen. Wenn Eure Augen von alle den Wunderwerken der Natur noch nicht satt sind, so schliesst sie, und in Euren Träumen wird der leuchtende Schatten der Wirklichkeit auftauchen, sich wandelnd, beweglich und reizvoller als die Schönheiten des Tages.»

«Andersen ist König, weil er es wie keiner verstanden hat, die Seele der lebendigen Wesen und der Dinge zu erforschen.

Dass die Tiere eine Sprache sprechen, die man verstehen kann, das wissen Andersen und die Kinder besser als irgend jemand anders. Wenn die Katze zu dem kleinen Hans sagt: «Komm mit mir aufs Dach; setz eine Pfote hierhin, die andere da, ein wenig höher; los, zieh Dich rauf; sieh wie ich es mache, es ist ganz leicht», versteht der kleine Hans die Katze ausgezeichnet. Und die Sprache des Hundes, der es nicht beim Bellen bewenden lässt, sondern Augen, Ohren, Schwanz und den ganzen Körper zur Hilfe nimmt, birgt für ihn auch keine Geheimnisse. Und auch die Pflanzen sprechen, zugegeben: warum sollten Flieder- mütterchen und Mutter Weide nicht ihre Geheimnisse austauschen, wie alle Welt? Blätter sind grosse Schwätzerinnen, sie murmeln beim geringsten Anlass.

Aber seltener und schöner ist es, wenn die Dinge sich beleben und wir ihre Stimmen vernehmen. Nicht nur die Spielsachen, nicht nur die Tänzerin aus Porzellan, die



Das hässliche Entlein

auf dem Kaminsims steht und anmutig tut, nicht nur der chinesische Affe, der sich auf der Konsole häuslich niedergelassen hat und einen, die Achseln zuckend, anblickt, sondern das zahllose Volk, das die Gleichgültigen « die Dinge » nennen, gerät in Bewegung, regt sich auf, nimmt das Wort und erfüllt die Luft mit Klagen oder Freudenausbrüchen. *Alles lebt*: der Sonnenstrahl, der zum Fenster hereingetanzte kommt, der Zweig des Apfelbaumes in seinem Frühlingskleid, die Möbel aus dem Wohnzimmer, die Gartenwerkzeuge, das Küchengerät, die Eimer, der Besen, der Korb und sogar die Streichhölzer, obgleich die etwas aufgeblasen sind. Von allen Dingen, die Euch nur einfallen, ist keins, das nicht mit seinen Nachbarn sprechen und sich mit ihnen zusammen die Zeit vertreiben möchte. Zur Nacht ist alles ruhig, so meint Ihr; es ist ganz im Gegenteil die Zeit, wo die stummen Dinge am besten miteinander sprechen können; wo es die unbeweglich dastehenden Gegenstände in den Beinen juckt und sie anfangen herumzuspringen. Die Mathematikaufgabe auf der Schiefertafel wird dann lebendig und die Buchstaben im Schreibheft auch, und sie beklagen sich, dass sie so erbärmlich schlecht geschrieben worden sind.

Wenn man ein Kind ist und noch kaum selber sprechen kann, versteht man ausgezeichnet die Sprache der Hühner und Enten, der Hunde und Katzen. Sie sprechen ebenso verständlich wie Vater und Mutter. Man hört dann den Spazierstock des Grossvaters, den man zu seinem Pferd gemacht hat, sogar wiehern und sieht seinen Kopf, seine Beine und seinen Schwanz. Erst mit dem Grösserwerden verliert sich diese Gabe. Aber es gibt Kinder, die sie länger behalten als andere; von denen sagt man, sie blieben ewig grosse Jungen...

Grosse Jungen... oder Genies. Was das betrifft, danken wir Gott, dass Andersen ein Kind geblieben ist.»

Aus: Paul Hazard, *Kinder, Bücher und grosse Leute*. Verlag Hoffmann und Campe, Hamburg.

Verlotterung des Deutschen

Den Ausführungen von J. Wüst in Nr. 53 des Schulblattes möchte ich beipflichten. Ich bin aber überzeugt, dass keine Besserung zu erwarten ist, solange unsere Mundart nicht besser gesprochen wird. Was man heute, besonders in Städten, oft reden hört, ist nichts anderes als ein verberndeutsches Hochdeutsch.

Ein Beispiel: Als ich als Seminarist in einer einfachen Bernerfamilie lebte, fiel dem vierjährigen Bübchen ein Spielzeug auf den Boden. Laut rief es aus: « Jetzt isch mer das a Bode gheit! » Die Mutter (eine ehemalige Bauerntochter!) verbesserte ihn: « Me seit nid gheit, me seit gfalle. » Natürlich, gfalle ähnelt dem Hochdeutschen, es scheint feiner zu klingen. Wie dem einfachen Wörtlein gheie ergeht es unzähligen berndeutschen Ausdrücken. Sie müssen ihrem verberndeutschen hochdeutschen Bruder Platz machen.

Ich lebe in einem kleinen oberländischen Kurort. Die Städter bringen uns Verdienst, helfen aber ungewollt, unsere hiesige Mundart verderben. Immer mehr muss festgestellt werden, dass besonders die Geschäftsleute ihre Sprache den Kunden « anpassen ».

In meiner Klasse führe ich einen immerwährenden Kampf für die einheimische Mundart, aber der Erfolg

befriedigt mich nicht. Eine in unserer Gemeinde gelegene Bergweide heisst Louene. Gerade jetzt künden uns die tosend und donnernd von den Bergen herunterstürzenden « Louenen » den Frühling an. Jedes Kind kennt sie. Trotzdem muss ich immer wieder das hochdeutsche *Lawine* bekämpfen. Vielleicht sind die Radioberichte auch mitschuldig. Den ganzen Winter hören wir von Lawinen, Lawinengefahr, Lawinenhunden und Lawinenunglücken. So wird wohl auch dieses schweizerische Wort ausgerottet werden wie unzählige andere.

Wenn aber unser Volk nicht die Kraft und den Willen hat, die eigene Mundart zu schützen, wie soll man von ihm verlangen, dass es sich um die Reinerhaltung der hochdeutschen Sprache bemühe?

Und wir Lehrer, fehlern wir nicht auch ganz brav mit? Wir lesen viel und sind sehr geneigt, unsere einfache Mundart mit entlehnten Wörtern zu « bereichern ». Wir sollten uns in *allen* Schulklassen mehr für unsere eigene Sprache einsetzen. Zum Beginn könnte man *Sie* und *Ihnen* den Todeskampf ansagen. Die Jugend lässt sich begeistern. Warum nicht einmal auch für die Sprache?

Gleichzeitig dürfte sich auch Radio Bern in dieser Hinsicht mehr bemühen. Eine gewisse « berndeutsch » redende Mitarbeiterin habe ich ganz besonders « auf der Latte », und in der Kinderstunde wird oft ein ganz mangelhaftes Berndeutsch gesprochen. S.

Zum «Tag des guten Willens»

Wir, die wir uns um die Verbreitung der Zeitung « Zum Tag des guten Willens » mühen, tragen ein Wunschbild in uns:

In vielen, vielen Klassen der Oberstufe sehen wir die Kinder am 18. Mai über der diesjährigen Nummer, die vom echten Frieden und vom Scheinfriede handelt, erwartungsvoll sitzen, und der Lehrer vertieft sich zur Feier der Eröffnung der Haager Friedenskonferenz mit ihnen in den Inhalt. Sie, die sich so leicht für die Helden im Sport begeistern, betrachten heute nachdenklich die Bilder von Albert Schweitzer, Max Huber und Abbé Pierre, hören staunend von ihren Werken und malen sich in gemeinsamer Anstrengung den Segen aus, der von diesen drei überragenden Ethikern auf Tausende ihrer Mitmenschen strömt. Von hellen, beglückenden Bildern schweift der Blick nun aber auch zu dunklen, grauenerregenden. Alle erinnern sich schauernd der Taten Hitlers und seiner Helfershelfer, und es wird ihnen bewusst, wie Qual und Zerstörung in entsetzlichem Ausmasse von wohl starken, tätigen, aber tief unethischen Menschen verursacht werden können. Aus Weltenweite kehrt der Blick nun in die Nähe zurück, und die geöffneten Augen sehen in der kleinen Gemeinschaft der Familie von den Kräften des Guten und der Liebe ebenfalls Glück erblühen und Unheil den Mächten des Bösen erspriesen. Eine Ahnung vom Walten einer ernsten, sittlichen Weltordnung keimt hoffnungsvoll in den jungen Seelen auf.

Verlorene Stunden, wenn sich alle noch gemeinsam an dem sympathischen Mädchen auf der Titelseite freuen, den weisen Hebelspruch beherzigen, das Friedensliedlein singen, an einem Wettbewerb rätseln und alle andern guten Gaben wirken lassen? R. G.-R.

† Hans Brunner

Wir haben einen guten Mann begraben –
mir war er mehr.

Am 30. Januar dieses Jahres starb im Spital in Thun unser lieber Freund und Kollege Hans Brunner in seinem 43. Lebensjahre an den Folgen eines Hirnschlages. Im alten, schönen Friedhof von Unterseen, am



Füsse des Harders, wurde er begraben. Die Übereinstimmung zwischen seiner letzten Ruhestätte an der trotzigen Felswand und seinem ganzen Leben und Wirken griff uns seltsam ans Herz.

Hans Brunner stammte aus dem Habkernal, wo er seine Jugend als Bauernbub verbrachte. Was er aus diesen rauen, ungebundenen Jugendtagen erzählte, von seiner tapfern, tätigen Mutter, von der alten, treuen Magd, könnte Thomas Platter geschrieben haben, so ungewohnt und kraftvoll mutet es uns an. Ohne eine Sekundarschule besucht zu haben, trat der begabte Jüngling 1928 mit der 93. Promotion ins bernische Staatsseminar Hofwil ein und wurde nach erfolgreicher Patentierung Lehrer an der Gesamtschule in Winklen bei Frutigen.

Schon bei meinem ersten Besuche in der dürtigen Schulmeisterbehausung mit dem Petrolöfchen und den vielen, vielen Büchern merkte ich, mit welch überlegenem, ernsthaften Geiste ich es zu tun hatte. Widerwillig zuerst, beinahe mürrisch, gab er mir Auskunft über seine schwere Gesamtschule von oft über 60 Kindern, über Leiden und Freuden seines täglichen Schulmeisterlebens. So wurden wir Freunde. Und wir sind es geblieben. Seiner klugen, weitsichtigen Art verdanke ich manch guten Rat, seinem frohen, geselligen Wesen manch gute Stunde. Wie wusste er Bescheid über Blumen und Tiere! Wie manche Wanderung verstand er uns interessant und kurzweilig zu gestalten! Wie manche Kunstaussstellung, wie manches Buch wurde, mit seinen Augen angesehen, uns plötzlich vertraut und wertvoll! Es war eine Freude, ihn mit prächtiger Tenorstimme seine geliebten Schubertlieder singen zu hören.

Neben seiner schweren Schule hatte Hans Brunner verschiedene Ämter und machte in Vereinen und bei Veranstaltungen mit als pflichtbewusster Kamerad und Helfer. Auf sein Wort war Verlass. Ein besonderes Verständnis zeigte er für die Armen und Bedürftigen seiner Gemeinde. Trotzdem war ihm zuletzt noch viel Schweres

an seiner Schule beschieden. Er litt oft sehr darunter, mehr als seine wortkarge, zurückhaltende Art uns ahnen liess. Dies war auch der Grund, dass er letztes Jahr nach Unterseen übersiedelte. Seine Gattin, später auch seine Kollegin geworden, half ihm tapfer alles tragen. Seine zwei kleinen Mädchen waren sein Stolz und seine Freude. Sie trauern um einen lieben Gatten und Vater, wir um einen lieben, unvergesslichen Freund.

W. Lässer

VERSCHIEDENES

Berner Kammerorchester (Extrakonzert). Der Berner Kammerchor wartet gerne mit musikalischen Besonderheiten und Leckerbissen auf. Mit einem sorgfältig überlegten Programm wurde Johann Sebastian Bach gehuldigt, der mit seinem überreichen und vielfältigen Schaffen mehr denn je seinen Hörerkreis in die Kirche oder in den Konzertsaal zu locken vermag.

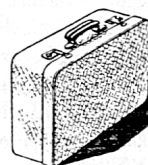
Mit den Worten « Meine Herren, der alte Bach ist gekommen! » wandte sich Friedrich der Grosse am 7. Mai 1747 zu seinen Gästen, als ihm gemeldet wurde, der Leipziger Thomaskantor Johann Sebastian Bach habe ihn in Potsdam aufgesucht. Anlässlich dieses Zusammentreffens spielte der Geladene eine sechsstimmige Fuge aus dem Stegreif über ein vom König selbst erfundenes Thema. Nach seiner Rückkehr nahm er diesen musikalischen Gedanken neuerdings auf und schrieb Fugen und Kanons unter Verwendung des gleichen « Königlichen Themas » und sandte das « Musikalische Opfer », wie er dieses zyklische Werk nannte, dem König. Das Kammerorchester spielte dieses Werk in der Orchesterfassung von Igor Markevitch, der die einzelnen Kanons in eine sinnvolle Anordnung grupperte, sie von freien Fugen (Ricercari) einrahmen lässt und auch der Sonate ihren Platz zuweist. Es war äusserst reizvoll, dem vielfältig abgewandelten Thema in seinen Kombinationen mit andern polyphon geführten Stimmen zu folgen. Hermann Müller nahm sich des selten aufgeführten und grosse Ansprüche fordernden Werkes mit aller Liebe an. Das von ihm geleitete Kammerorchester musizierte mit voller Hingabe und brachte besonders im sechsstimmigen Schlussricercar einen satten homogenen Klang hervor, der aufhorchen liess. Als Solisten beim Spiel der Sonate wirkten mit: Willy Urfer (Solo-Flöte), Erich Furi (Solovioline), Françoise Furi (Solocello) und Heinrich Gurtner (Cembalo).

Zu Beginn des Abends spielten neun Streicher (3 Violinen, 3 Bratschen und 3 Violoncelli) und Continuo-bass das dritte Brandenburgische Konzert, wobei es sich erwies, dass man im grossen Kasinosaal jedes Instrument mindestens doppelt besetzen musste, da sonst die gewünschte Klangfülle nicht erreicht werden kann.

In der weltlichen Solokantate « Weichet nur, betrübte Schatten » sang Irmgard Seefried mit weicher und doch voluminöser Stimme und wurde von Erich Furi, Edgar Shann (Solo-Oboe) und Karl Georg von Arx (Solocello) begleitet. Die Sängerin erwies sich als eine Meisterin ihres Faches und erntete reichen Beifall.

Alles in allem: Es war eine Veranstaltung, die lange eine leuchtende Spur zurücklassen wird.

G. Bieri



Koffer, praktisch u. solid...

immer
günstig
bei

fritz
LEDERWAREN

Marktgass-Passage, BERN

Schülerkonzert in Schüpfen. Mit einem ansprechenden Passionskonzert erfreuten der Schülerchor der Sekundarschule Schüpfen und einige Musikfreunde eine in der Kirche zu Schüpfen lauschende Zuhörergemeinde.

Nach einer feierlichen Musik für Orchester von J. Pezel sangen die Schüler, von einem kleinen Orchester begleitet, ein zu einem Triptychon zusammengestelltes Werk von Peter Loosli. «Geburt», «Tod» und «Auferstehung» fassten in bekannten Texten und schlichten Weisen diese drei wichtigen Ereignisse aus dem Leben Jesu zusammen. Die gleichen Musikanten sangen ferner drei unbegleitete Motetten von Heinrich Schütz und ein Werk von J. S. Bach, wobei sie eine erstaunliche Treffsicherheit, Verständnis und Schmiegsamkeit an den Tag legten.

Namentlich angeführt seien noch folgende Mitwirkende: Liliane Schmutz (Sopran), Käthi Henzi (Alt), Ernst Michel (Tenor), Walter Mamie (Bariton) und Peter Burri (Bass). Die Darbietungen leitete Peter Loosli. G. Bieri

Ferienabsehkurs für Kinder. Wer kennt ein schwerhöriges Kind, welches keine Schwerhörigenklasse besucht? Es sollte unbedingt einen gut geführten Absehkurs mitmachen können. Eine sehr gute Gelegenheit bietet sich im Ferienabsehkurs vom 4.-16. Juli 1955 in der Schweizerischen Schwerhörigen-schule Landenhof bei Aarau. Pauschalpreis für zwei Wochen Fr. 100.-. Für Bedürftige Beitragsmöglichkeit. Bitte melden Sie das Kind möglichst bald an oder reservieren Sie ihm vorläufig einen Platz beim *Absehdienst des BSSV* (Bund Schweizerischer Schwerhörigenvereine), Zeltweg 87, Zürich 32.

Geschichte der Berner Papiermühlen. Die Schulen haben es mit so viel Papier zu tun, dass seine Geschichte sicher viele Lehrer und wohl auch ein wenig manche Schüler interessiert. Ein besonderes Kapitel sind die Papiermühlen, deren es im alten Bern mehr als eine gab. Der Name einer stadtnah gelegenen ist ja erhalten geblieben. Von ihr und den andern weiss *Adolf Fluri* dank seiner und seines Vaters langjährigen und liebevollen Forschungen viel Wissenswertes und Anregendes zu erzählen. Die in der deutschen Fachzeitschrift «Papier-Geschichte» erscheinenden Artikel werden in einem Sonderdruck zusammengefasst, wenn sich genug Interessenten melden. Die Broschüre wird Vergnügen bereiten und manches enthalten, was zur Belebung des Unterrichtes dienen kann. Vorausbestellungen sind an den Verfasser, *Ad. Fluri*, Bern 22, Postfach 83, zu richten. -s

Abnehmender Bodenertrag? Eine konstante Bodengare schaffen wir durch richtige Pflege unseres Bodens mit lebendiger Bodennahrung für rege Bakterientätigkeit und gesundes Pflanzenwachstum, das sind pro Are 8-10 kg Volldünger «Hauert» Gartensegen. Wer sich den Sommer über an einem reichen Blumenflor erfreuen will, verwendet den Blumen-dünger, HATO-Topfpflanzendünger und reines Nährsalz der gleichen Marke, sie werden in den Gärtnereien allgemein verwendet und sind in diesen Betrieben erhältlich. Dieses Vorgehen hat sich in der Praxis vorzüglich bewährt, Hauert Dünger schaffen eine konstante Bodengare, und es braucht uns nicht zu bangen vor dem abnehmenden Bodenertrag.

Allerlei vom Chlorophyll. Chlorophyll, – der grüne Farbstoff in den Pflanzenblättern – ist eine wahre Wundersubstanz. Ohne diesen Farbstoff kann keine Pflanze leben. Interessant ist, dass Chlorophyll dem Blutfarbstoff Häm in chemisch sehr nahe steht. Besonders chlorophyllreich sind die Blätter von Spinat, Mangold, Wirz und Rosenkohl. Für den Gehalt an Blattgrün ist die Ernährung der Pflanze weitgehend verantwortlich. Unterernährte Pflanzen sind darum gelblich, bleich – arm an Chlorophyll. Sie gedeihen deshalb auch schlechter. Durch eine Stickstoffdüngung kann der Chlorophyllgehalt stark erhöht werden, so dass dies (sattgrüne Färbung) schon von Auge sichtbar ist. Kohlarten, Spinat, Mangold, Salat,

Lattich, Lauch, Tomaten, überhaupt alle Gemüse verlangen zu ihrer Entwicklung ausreichend Stickstoff. Bei den Blattgemüsen rechnet man z. B. pro Quadratmeter ein bis zwei Handvoll Ammonsalpeter (30-40 g). Bei Bohnen, Erbsen und Wurzelgemüsen ist schon eine Gabe von 20 g Ammonsalpeter pro Quadratmeter (eine schwache Handvoll) ausreichend. Ammonsalpeter wird, sobald die Pflanzen angewachsen sind oder nach Aufgang der Saat, zwischen die Reihen gestreut und leicht eingehackt. Nur grüne, chlorophyllreiche Pflanzen sind in der Lage, die Kohlensäure der Luft kräftig zu assimilieren und Reservestoffe zu bilden. L.

BUCHBESPRECHUNGEN

Hans Bosshard, Corso d'italiano per scuole superiori di lingua tedesca, 216 Seiten, H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 8.65.

Der Verfasser geht von der Tatsache aus, dass der Italienischunterricht in der deutschen Schweiz nicht einheitlich geordnet ist. Neben einigen wenigen Schulen, in denen das Italienische als Wahlfach obligatorisch bis zur Maturität unterrichtet wird, gibt es eine viel grössere Anzahl, die nur fakultative Kurse führen. Bosshard sucht beiden Typen gerecht zu werden, indem er innerhalb der 60 Lektionen gewisse Übungen, Übersetzungen und vor allem Texte für jene Schüler, die das Fach nur fakultativ betreiben, gewissermassen ausklammert. So ist in der Tat beiden Schultypen gedient. Die Behandlung der Grammatik ist sehr sorgfältig durchgeführt und verrät den Kenner der historischen Vorgänge. Als grosser Fortschritt ändern Lehrbüchern gegenüber darf die grosse Zahl von Übersetzungen aus dem Deutschen ins Italienische lobend hervorgehoben werden. Sie üben weitgehend den Wortschatz der lebendigen Sprache. In der Auswahl der Texte hat Bosshard eine glückliche Hand. Neben bekannten Namen aus vergangenen Jahrhunderten berücksichtigt er auch zeitgenössische Schriftsteller (z. B. Levi, Chiesa, Valeri, Panzini). – In einer Appendice grammaticale (Seiten 153-188) wird der Stoff noch einmal systematisch zusammengefasst. Im Verzeichnis der gebräuchlichsten unregelmässigen Verben dürfte das Deutsche füglich mitgegeben werden. In einer Neuauflage sollte ein allzu kleiner Druck bei gewissen Erklärungen, Übungen und Übersetzungen wichtigeren Inhalts unbedingt vermieden werden. Wir empfehlen das Buch bestens. W. Hebeisen

REDAKTIONELLE MITTEILUNG

Der einfallenden Feiertage wegen fällt die Nummer vom 9. April aus. Die nächste Nummer erscheint demnach am 16. April als Nr. 2 des neuen Jahrganges. Sie wird das Inhaltsverzeichnis des Jahrganges 1954/55 enthalten und im übrigen zur Hauptsache dem französischen Teil vorbehalten bleiben. P. F.

Kartenspende und Patenschaften Pro Infirmis



Zur Überwindung von Einsamkeit, zur Hilfe bei kostspieligen Kuren, Schul- und Lehrjahren – dazu dienen Pro Infirmis-Patenschaften.

Postcheckkonto Patenschaften Pro Infirmis VIII 21 700.

Jede eingelöste Pro Infirmis-Kartenserie hilft einem Gebrechlichen ein paar Schritte weiter auf dem Wege zur Selbständigkeit! – Postcheckkonto Kartenspende Pro Infirmis in jedem Kanton. Bern III 9792.

L'ECOLE BERNOISE

Instituteurs dans le Grand Nord

Pour la première fois des écoles sont en construction sur les vastes étendues désolées des Territoires du Nord-Ouest du Canada. Les femmes et les hommes courageux qui y enseignent doivent accepter comme normales les dures épreuves auxquelles les soumet la réalité de la vie dans l'Arctique. Voici un petit exposé consacré à ces écoles et à leur personnel plein d'abnégation et d'esprit créateur.

Dans la plupart des pays, les enfants attendent avec impatience la période des grandes vacances. Plus d'école, plus de devoirs! Toutefois dans certains endroits des Territoires du Nord-Ouest du Canada, les écoliers supplient leurs maîtres de ne pas s'en aller pendant les mois d'été, qu'ils désirent mettre à profit pour apprendre à lire et à écrire.

Etrange comportement, n'est-ce pas? En réalité, pas si étrange que cela. En effet, durant le long hiver, les enfants sont à une autre école. Ils apprennent à pêcher, à tendre des pièges aux renards, à chasser le morse et à se confectionner des vêtements de fourrure afin de combattre le froid intense. Tout ceci est sans doute plein d'attrait pour les enfants, mais la fréquentation scolaire s'en ressent terriblement. Aussi, pendant le court été arctique, les écoliers vont-ils à l'école, la vraie, et ce sont les maîtres qui doivent renoncer à leurs vacances.

Ceci n'est qu'un des nombreux problèmes très particuliers qui se posent aux hommes et aux femmes qui ont accepté d'enseigner dans des territoires au nord du soixantième parallèle. Ces territoires sont, pour la plus grande partie, de vastes étendues désolées où l'homme n'a jamais pu s'établir. Bien qu'ils couvrent un tiers du Canada, leur population n'atteint pas vingt-cinq mille personnes, dont la moitié se compose d'Esquimaux qui vivent sur la côte glacée de l'Arctique.

Cependant, on construit des écoles dans ces territoires, jusque dans les plus petites communautés. Des centres miniers, avec une centaine d'habitants dont une dizaine d'enfants et parfois moins encore, construisent leur propre école. Des locaux préfabriqués y sont expédiés par avion pendant les mois durant lesquels les atterrissages sont possibles. Parents, maîtres et enfants participent tous à l'aménagement des écoles.

Dans ces conditions, le gouvernement canadien ne peut évidemment pas disposer d'un maître pour chacun de ces centres minuscules. Aussi les instituteurs des Territoires du Nord-Ouest sont-ils en même temps des assistants sociaux. Les tâches de l'«instituteur social», comme on l'appelle, ne se réalisent pas seulement dans le cadre de l'école mais dans celui de la communauté tout entière dont il assume en quelque sorte la direction. Outre les travaux scolaires, les écoles sont utilisées pour les réunions, les spectacles et les festivités. Dans ces petits centres où souvent les gens n'ont pour leur tenir compagnie que les hurlements du vent glacial, l'«instituteur» joue un rôle déterminant et se trouve au centre de la vie de toute la communauté.

Ces maîtres ont dû mettre à contribution dans la réalisation de leurs travaux toutes leurs ressources d'imagination et d'initiative. Heureusement, la radio et le cinéma contribuent dans une certaine mesure à rompre

la monotonie de la classe. Mais, dans la plupart des cas, le maître ne peut compter que sur son propre esprit créateur pour préparer les activités scolaires et les jeux susceptibles de susciter l'intérêt de leurs élèves. L'enseignement de la science y a la nature pour seul laboratoire et pour tout équipement un morceau de ficelle, un bouchon, une bouteille et l'écorce d'un citron. L'arithmétique s'apprend à des centaines de kilomètres du magasin le plus proche où les enfants pourraient mettre leurs connaissances à contribution en comptant leur monnaie.

Les premiers instituteurs sociaux ont dû élaborer un manuel scolaire en esquimaux, et ceci a posé des problèmes particulièrement difficiles. Ils ont préparé ce que l'on appelle aujourd'hui «Le Livre de la Sagesse». Simple et abondamment illustré, ce livre offre, côte à côte, la version anglaise et le texte en esquimaux. Il contient des conseils en matière de santé, d'hygiène, d'économie domestique et sur des choses aussi simples que la façon de nettoyer un fusil ou de préparer le lait en poudre pour la consommation. Ce livre jouit d'une grande popularité et la plupart des petits Esquimaux le connaissent par cœur avant même d'aller à l'école.

Un de ces instituteurs sociaux, qui se compte parmi les plus expérimentés, raconte qu'il se trouve dès le début dans une situation inextricable qu'il n'est d'ailleurs jamais parvenu à résoudre. En été, il fait étonnamment chaud sous ces latitudes de l'extrême Nord, et les enfants des Territoires du Nord-Ouest s'habillent à peu près comme ceux des climats plus cléments. Par contre, en hiver, ils viennent à l'école enfouis dans d'épais vêtements de peau de renne fourrés qui ne laissent apercevoir que leurs yeux. Ainsi, le maître n'a jamais pu savoir s'il avait des garçons ou des filles dans sa classe.

DIVERS

Avis de la rédaction. Le prochain numéro de «L'Ecole Bernoise» paraîtra le 16 avril.

Quarante ans au service de l'Ecole. – Samedi, 26 mars 1955, dans une salle de classe décorée, inspecteur, autorités, collègues, élèves se sont réunis pour entourer M. François Joly, instituteur à Courtedoux, qui vient d'accomplir sa quarantième année d'enseignement.

D'aimables paroles furent prononcées à cette occasion par MM. Maurice Petermann, inspecteur, Sylvain Michel, maire et député, par M. le curé Gigon, MM. Michel, président de la commission d'école, Henry, président du synode d'Ajoie, et Babey, instituteur, au nom du corps enseignant. Tous se plurent à relever les éminentes qualités du pédagogue, à souligner les mérites qu'il s'est acquis sur le plan communal, paroissial, de même qu'au sein de sa corporation.

Des chœurs, fort bien exécutés par les élèves des classes moyenne et supérieure, encadrèrent cette manifestation de la reconnaissance et le «jubilatoire» reçu des présents, symboles de la gratitude de toute une population.

Visiblement ému, M. Joly remercia les assistants de l'avoir si aimablement fêté et retraça les étapes de sa longue carrière. Il rendit hommage à ses parents, en particulier à sa bonne maman, âgée de 87 ans, et qui participait à la cérémonie, aux autorités de Courtedoux qui l'ont toujours soutenu dans sa mission d'éducateur.

La fête se poursuit en une agape autour d'une table amie dans une atmosphère de cordialité, fête à laquelle le Conseil communal avait tenu à inviter la parenté de M. Joly.

La section de Porrentruy de la SIB et la SPJ sont heureuses de s'associer à cet hommage. Nous présentons à notre collègue, si dévoué à nos associations professionnelles, nos sincères compliments à l'occasion de cet anniversaire marquant.

h.

Gymnastique de base. Exemples d'exercices 1955.

Marche, course, sautiller

1. a) Alternier le pas marché sautillé en avant avec sautiller à la station latérale écartée et à la station normale tous les 4 ou tous les 8 temps;
b) = a) mais pas marché sautillé en arrière;
c) alternier le pas marché sautillé en avant (4 temps) et sautiller sur place avec 1 tour complet à gauche (4 temps) avec le pas marché sautillé en arrière (4 temps) et sautiller sur place avec 1 tour complet à droite (4 temps).
2. Marche de côté en croisant une fois devant et une fois derrière; le même exercice en courant.

Exercices à mains libres

1. Elan des bras en avant, alterner, balancer les bras de côté en passant par le bas en balançant les bras de côté en haut en passant par le bas (1-4) (bonne extension, tête haute).
2. 1 cercle des bras en dedans (1, 2), 1 cercle des bras en dehors (3, 4), balancer le torse en avant en baissant les bras pour toucher le sol (5), 3 mouvements de ressort en balançant les bras en dehors, en dedans et en dehors (6-8).
3. Petite station latérale écartée: frapper dans les mains bras levés en avant et obliques en avant en haut (1-2), s'accroupir et mouvement de ressort pour frapper 2 fois sur le sol (3-4) (frapper en dehors des pieds).
4. Poser la jambe gauche fléchie en avant en tournant le torse à gauche et en balançant les bras à gauche de côté (1), mouvement de ressort (2), idem inversement (3-4); aussi 8 tours en avant et $\frac{1}{2}$ tour dans la position fléchie et 8 tours dans l'autre direction.
5. Sautiller sur place (1-2), fléchir les jambes à fond et tendre énergiquement en sautant sur place en balançant les bras en haut (3-4); aussi avec 1 saut sur place en écartant les jambes latéralement et en balançant les bras de côté.
6. a) Appui renversé sur la tête, jambes en l'air (à l'indienne);
b) appui renversé tendu avec aide.

Exercices de dextérité avec une petite balle rebondissante (balle de tennis ou balle élastique)

1. Lancer la balle verticalement, s'accroupir et frapper le sol une ou plusieurs fois avec les mains, se relever et recevoir la balle.
2. Lancer la balle verticalement, s'asseoir et recevoir la balle dans cette position. Idem inversement.
3. Lancer la balle verticalement, la repousser une à trois fois avec la tête et la recevoir dans les mains.
4. Serrer la balle entre les talons, sauter sur place en fléchissant les jambes en arrière pour projeter la balle en haut et la recevoir.
5. Lancer la balle oblique en avant en haut, courir rapidement en avant pour recevoir la balle.

Tous les exercices avec la balle se feront d'abord avec les deux mains puis avec une main (gauche et droite).

F. Müllener

L'Ecolier romand – journal d'enfants – donne la parole aux enfants dans la « page que vous faites vous-mêmes ».

BIBLIOGRAPHIE

Marguerite-Yerta Méléra, Fortune. Roman. Un volume de 311 pages. Editions de la Baconnière, Boudry-Neuchâtel.

L'action se passe dans le Jura bernois, plus spécialement dans la vallée de Tavannes, et se déroule depuis la fin du siècle passé jusqu'après la deuxième guerre mondiale. L'auteur nous parle de l'époque où l'on pratiquait essentiellement l'agriculture dans la partie supérieure de la vallée de la Birse, puis de celle de la naissance de l'industrie horlogère dans cette même région. Des fabriques surgissent un peu partout, la fabrication de la montre apporte l'aisance; on modifie son genre de vie, l'existence semble devenir plus facile. C'est aussi l'époque où la Croix-Bleue devient très active et réussit à faire reculer l'alcoolisme qui ruinait auparavant tant de foyers; des sectes diverses apparaissent en différents points de la vallée. Le personnage principal du roman est précisément un horloger dont les parents étaient des cultivateurs; il crée, avec un ami, une fabrique qui leur procure le bien-être. Dans le roman apparaît une nombreuse parenté du fabricant d'horlogerie dont les discussions et entretiens sont fort plaisants à suivre, surtout pour le lecteur qui a assisté à l'évolution qu'a subie la vallée de Tavannes depuis cinquante ans, sous l'influence de l'industrialisation. Nous avons lu aussi avec un plaisir tout particulier diverses descriptions: la Birse, les pâturages, l'Ecole normale de Delémont au début du siècle, etc. Le roman, agréable à suivre, ne manquera pas, grâce à sa couleur locale, d'intéresser vivement de très nombreux Jurassiens. Ajoutons que l'ouvrage, imprimé avec beaucoup de soins par l'Imprimerie Robert S. A. à Moutier, sur un très beau papier, peut être obtenu sous une reliure qui donne satisfaction au bibliophile le plus difficile.

B.

M. Debesse, R. Delchet, R. Dottrens, R. Gal, J. Giraud, G. Goo-sens, H. Gratiot-Alphandéry, L. Husson, G. Mialaret, J. Nélis, S. Roller, L. Verel, Etudes de pédagogie expérimentale. N° 11 de la Nouvelle Série des « Cahiers de pédagogie expérimentale et de psychologie de l'enfant ». Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 3.90.

Ce cahier rend compte des communications présentées au premier colloque international de pédagogie expérimentale de langue française, qui s'est tenu en 1953, à l'Ecole pratique de psychologie et de pédagogie de l'Université de Lyon. La France, la Belgique et la Suisse y étaient représentées. Des problèmes de pédagogie expérimentale, de pédagogie curative et de psychologie scolaire y furent présentés; on y entendit des exposés sur quelques centres d'enseignement et de recherches, et l'on y prit connaissance des résultats des recherches expérimentales faites à Bruxelles, Lyon et Genève. Enfin, il fut fait part de quelques réalisations pratiques. Les résultats donnés par ces diverses communications ne peuvent manquer de retenir l'attention de bien des milieux pédagogiques.

B.

Walter Häsler, Enfants de la Grand-Route. Etude psychosociale de marginalité culturelle sur des enfants de quatre lignées de nomades en Suisse alémanique. Un volume in-8, de 192 pages, de la collection « Actualités pédagogiques et psychologiques ». Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 8.30.

Ce travail est consacré aux enfants de vanniers, non pas cependant à ceux qui partagent la vie nomade de leurs parents, mais à ceux qui sont aux soins de l'*Œuvre de secours aux enfants de la Grand-Route*, patronnée par Pro Juventute.

L'ouvrage comprend deux parties. Dans la première les « enfants de la grand-route » sont étudiés d'après le passé historique des vanniers actuels et selon leur mode d'existence. La seconde partie relate les recherches faites par l'auteur au sujet de ces mêmes enfants, et expose les résultats fournis par des

dossiers consultés et des visites rendues. Seize biographies fort intéressantes d'enfants de la route occupent près de 70 pages du livre, qui se termine par un bref aperçu de l'Œuvre de secours aux enfants de la Grand-Route. -r

L. Volpicelli, L'évolution de la Pédagogie soviétique. Un volume in-16, de 238 pages, de la collection « Actualités pédagogiques et psychologiques ». Traduction du professeur Pierre Bovet. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 6.75.

La première édition de cet ouvrage, en langue italienne, a paru en 1950; une deuxième a suivi en 1951 et une troisième en 1953. L'édition française, qui a paru récemment, a été faite par le professeur P. Bovet.

L'auteur a mis cinq ans à réunir les matériaux nécessaires à l'élaboration de son livre; il a consulté les sources anglaises, françaises et allemandes les plus autorisées; il a lu les textes les plus représentatifs des pédagogues russes, puis les livres de voyageurs et de personnes ayant séjourné longtemps en Russie. Il s'est procuré les lois et décrets du *Presidium*, les actes des congrès, les revues à l'usage des maîtres, et enfin les manuels scolaires « qui sont très particulièrement décisifs pour faire comprendre la vraie vie de l'école soviétique, qui a des manuels de l'Etat, minutieusement contrôlés par le Parti, et qui fonde surtout sur eux son enseignement ».

Voici les principaux chapitres de l'ouvrage: L'« école de travail » et le communisme de guerre - La « nationalisation » des enfants vagabonds - La culture polytechnique dans la « méthode des complexes » - Le plan quinquennal - L'école et l'« humanisme socialiste » au temps du Grand Renouveau - La crise de la guerre - Années et problèmes décisifs.

Quiconque veut se faire une idée de l'évolution de la pédagogie soviétique ne pourra ignorer l'ouvrage de Volpicelli. B.

Vinh Bang, Albert Morf, Gérald Nœlting, Berthe Reymond-Rivier, **La recherche en psychologie de l'enfant**, à l'Institut des Sciences de l'Education, Genève. N° 12 de la *Nouvelle Série* des « Cahiers de pédagogie expérimentale et de psychologie de l'enfant ». Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 1.60.

Nous trouvons dans ce cahier un exposé des recherches faites en commun par les auteurs, dans la Section de psychologie de l'enfant de l'Institut des Sciences de l'Education de l'Université de Genève. On sait que dans cette section on étudie le développement de l'enfant sous ses aspects à la fois intellectuel et social, et on essaie d'y esquisser une explication à la fois cohérente et pratique du développement de l'enfant.

Voici quelques chapitres de l'ouvrage: Relations entre la psychologie et la pédagogie - Phases du développement mental de l'enfant - Directions actuelles des recherches (1954-55) - Les conduites expérimentales chez l'enfant et chez l'adolescent - Recherches sur le développement social de l'enfant - Recherches sur la standardisation des épreuves. B.



Kultivierte Pfeifenraucher

sind hell begeistert vom «Fleur d'Orient», einem Luxus-Tabak, geschaffen von Burrus. Das Paket kostet nur 85 Cts. Jeder Zug ein Genuss.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES



COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

An die Sektionskassiere des Bernischen Lehrervereins

Die Sektionskassiere werden ersucht, Fr. 20.— als Beitrag an die Zentralkasse für das Geschäftsjahr 1955/56 zu erheben.

Die Kassiere werden gebeten, die Beiträge bis 31. Mai 1955 dem Sekretariat des BLV (Postcheck III 107) einzusenden. Die Mittellehrer zahlen die Beiträge ihren eigenen Sektionsvorständen.

Sekretariat des BLV

An die Sektionskassiere des Bernischen Mittellehrervereins

Die Sektionskassiere werden ersucht, folgende Beiträge zu erheben:

1. Beitrag für den Mittellehrerverein	Fr. 2.—
Beitrag für die Zentralkasse	» 20.—
Total	Fr. 22.—

Die Kassiere werden gebeten, die Beiträge bis 31. Mai 1955 dem Sekretariat des BLV (Postcheck III 107) einzusenden.

Sekretariat des BLV

Aux caissiers de section de la Société des instituteurs bernois

Les caissiers de section sont priés de prélever les cotisations suivantes:

- 1° Fr. 20.— en faveur de la Caisse centrale pour 1955/56
- 2° » 2.— à la Société péd. jurassienne pour 1955
- Fr. 22.— au total.

Les caissiers sont priés de faire parvenir les cotisations encaissées jusqu'au 31 mai 1955 au Secrétariat de la SIB (chèque postal III 107). Les maîtres aux écoles moyennes payeront ces cotisations au comité de leur section respective.

Secrétariat de la SIB

Aux caissiers de section de la Société bernoise des maîtres aux écoles moyennes

Les caissiers de section sont priés de prélever les cotisations suivantes:

- 1° Fr. 2.— en faveur de la Société bernoise des maîtres aux écoles moyennes
- 2° » 20.— en faveur de la Caisse centrale
- 3° » 2.— à la Société pédagogique jurassienne
- Fr. 24.— au total.

Les caissiers sont priés de faire parvenir les cotisations encaissées jusqu'au 31 mai 1955 au Secrétariat de la SIB (chèque postal III 107).

Secrétariat de la SIB

An die Abonnenten des Berner Schulblattes

Sie werden gebeten, auf unser Postcheckkonto III 107 die folgenden Beträge einzusenden:

Abonnenten Berner Schulblatt allein . . .	Fr. 12.—
« Schulpraxis » allein »	7.—
Beides zusammen »	17.—

Pensionierte und stellenlose Lehrkräfte:

Berner Schulblatt	Fr. 7.—
mit « Schulpraxis » »	8.50

Für ein Jahr (1955/56)

Nicht einbezahlte Abonnemente werden ab 23. April 1955 per Nachnahme eingezogen.

Wer das Abonnement nicht erneuern will, ist gebeten, dies sofort dem Sekretariat zu melden. Verweigern oder nicht einlösen der Nachnahme gilt nicht als Abbestellung.

Die Mitglieder mit voller Beitragspflicht haben für das Berner Schulblatt keine Abonnementsgebühr zu bezahlen.

Das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins

Aux abonnés de « L'Ecole Bernoise »

Prière aux abonnés de verser sur le compte de chèques postaux III 107 les sommes suivantes:

Abonnés, pour une année (1955/56)	Fr. 12.—
Maîtres et maîtresses retraités et sans place, pour une année	Fr. 7.—

Les abonnements non payés seront pris en remboursement dès le 23 avril 1955.

Celui qui ne désire plus s'abonner à « L'Ecole Bernoise » est prié d'en aviser immédiatement le Secrétariat de la SIB. Le refus du remboursement ne signifie pas le désabonnement.

Les membres ordinaires, avec toutes obligations, n'ont pas à verser cette contribution pour « L'Ecole Bernoise ».

Le Secrétariat de la Société des instituteurs bernois

Kantonalvorstand BLV. Sitzung vom 19. März 1955.

1. Einstimmig beschliesst der Kantonalvorstand, die gegenseitige Befehdung verschiedener Gruppen der Lehrerschaft über Besoldungsfragen im Berner Schulblatt nicht weiter andauern zu lassen.
2. Zum Präsidenten der neuen **Besoldungskommission des BLV** wird gewählt: Grossrat *Fritz Lehner*, Lehrer, Dürrenast-Thun, zu Mitgliedern:
 - a) Lehrergrössräte: *Landry Herbert*, instituteur, La Heutte; *Ruef Alfred*, Sekundarlehrer, Brienz.
 - b) Mitglieder des Kantonalvorstandes: *Indermühle Hermann*, Präsident, Lehrer, Zumholz/Milken; *Spittler Friedrich*, Vizepräsident, Sekundarlehrer, Bern; Frau *Nydegger Marianne*, Lehrerin, Guggisberg; *Althaus Albert*, Lehrer, Bern.
 - c) Vertreterin der Lehrerinnen: *Frl. Schneider Anna*, Lehrerin, Burgdorf.
 - d) Vertreterin der Arbeitslehrerinnen: Frau *Räber Ida*, Präsidentin des KVBA, Burgdorf.
 - e) Vertreterin der Haushaltslehrerinnen: *Frl. Zuber Julie*, Vize-Präsidentin des Haushaltslehrerinnen-Verbandes, Bern.
 - f) Vertreterin der jurassischen Lehrerinnen: noch offen.
 - g) Vertreter der jurassischen Sekundarlehrer: *Monnier Philippe*, directeur de l'Ecole secondaire, Tramelan.
 - h) Vertreter der emmentalischen Landgemeinden: *Zingg Alfred*, Lehrer, Affoltern i. E.
 - i) Vertreter der kleinen Berggemeinden: *Perren Ernst Max*, Lehrer, St. Stephan.
 - k) Der *Zentralsekretär*.

Zusammen 15 Mitglieder.
3. Der Kantonalvorstand ersucht die BLVK um eine vergleichende Aufstellung einiger Pensionierungen nach den Statuten von 1952 und denen von 1955.
4. Von den Eingaben des *Kantonalkartells* und *Dr. Zumsteins* zur **Abänderung des Steuergesetzes** wird zustimmend Kenntnis genommen.
5. Die Geschäftsliste der **Abgeordnetenversammlung vom 4. Juni 1955** wird besprochen; die Rechnungsprüfung soll am 10. und 11. Mai stattfinden.
6. **Rechtsschutz:** a) Die Bloßstellung eines Mitgliedes durch eine Behörde wurde in einer Erklärung berichtet, für die eines Mitgliedes durch ein anderes Mitglied wurde Genugtuung geleistet. — b) In zwei Rechtsfällen, die den Beruf nur mittelbar berühren, wurde Zurückhaltung empfohlen und nur beratender Beistand zugesichert. — c) Auf Grund eines gerichtlichen Freispruches wird zu einer Verständigung geraten. — d) In eine behördlich angeordnete Beiratschaft kann sich der Kantonalvorstand nicht einmischen.
7. In einem schwierigen **Sanierungsfall** werden die nötigen Sicherungen verlangt, bevor helfend eingegriffen werden

Comité cantonal de la SIB. Séance du 19 mars 1955.

1. A l'unanimité, le Comité cantonal décide de mettre un terme à la querelle qui a éclaté entre divers groupes d'enseignants, dans l'« Ecole bernoise », au sujet de questions de traitements.
2. Sont nommés dans la nouvelle **Commission des traitements de la SIB**, comme président: *M. Fritz Lehner*, instituteur à Dürrenast-Thun, député au Grand Conseil; autres membres:
 - a) Instituteurs-députés: *Landry Herbert*, instituteur à La Heutte; *Ruef Alfred*, maître secondaire à Brienz.
 - b) Membres du Comité cantonal: *Indermühle Hermann*, président, instituteur à Zumholz/Milken; *Spittler Friedrich*, vice-président, maître secondaire à Berne; *Mme Nydegger Marianne*, institutrice à Guggisberg; *Althaus Albert*, instituteur à Berne.
 - c) Représentante des institutrices: *Mlle Schneider Anna*, institutrice à Berthoud.
 - d) Représentante des maîtresses d'ouvrages: *Mme Räber Ida*, présidente de l'ABMO, Berthoud.
 - e) Représentante des maîtresses ménagères: *Mlle Zuber Julie*, vice-présidente de l'ABMM, Berne.
 - f) Représentante des institutrices jurassiennes: vacant.
 - g) Représentant des maîtres secondaires jurassiens: *Monnier Philippe*, directeur de l'Ecole secondaire, Tramelan.
 - h) Représentant des communes rurales de l'Emmental: *Zingg Alfred*, instituteur à Affoltern i. E.
 - i) Représentant des petites communes de montagnes: *Perren Max-Ernest*, instituteur à St-Stephan.
 - k) Le *secrétaire central*.

Soit au total 15 membres.
3. Le Comité cantonal invite la Caisse d'assurance des instituteurs bernois à établir une comparaison entre quelques retraites conformes aux statuts de 1952 et celles survenues depuis la mise en vigueur des statuts de 1955.
4. On prend connaissance, en les approuvant, des requêtes adressées par le *Cartel cantonal* et *M^e Zumstein* au sujet d'une **modification de la loi d'impôts**.
5. On prépare l'ordre du jour de l'**assemblée des délégués du 4 juin 1955**; la vérification des comptes doit avoir lieu les 10 et 11 mai.
6. **Assistance judiciaire:** a) La compromission d'un membre par une autorité a été mise au point dans une déclaration; dans un cas analogue opposant deux membres, satisfaction a été obtenue. — b) Dans deux cas litigieux, qui n'intéressent qu'indirectement la profession, on a recommandé la retenue et seuls les conseils juridiques ont été garantis. — c) Une entente est survenue à la suite d'un acquittement juridique. — d) Le Comité cantonal ne peut s'immiscer dans une affaire de tutelle ordonnée par l'autorité.

- kann. – Sichernde Massnahmen werden auch getroffen im Hinblick auf ein Grundpfanddarlehen eines verstorbenen Mitgliedes. – Ein Studiendarlehen von Fr. 500.– wird bewilligt; gleicher Antrag an den SLV. – Ausnahmsweise wird eine Gabe von Fr. 100.– gesprochen als Beitrag an die Kosten eines Hauses in Konolfingen für die *Familienkinderheime « Hoffnung »*. – Von zwei Mitgliedern kamen dem *Hilfsfonds Gaben* von zusammen Fr. 250.– zu.
8. Dem Zentralvorstand des SLV gegenüber wird vom BLV und seinen Vertretern die Auffassung vertreten, die beiden Vereine sollten durch Gewährung von Studiendarlehen sich an der Bekämpfung des Lehrermangels beteiligen, auch wenn die Empfänger Schüler von Sonderkursen und nicht Kinder von Mitgliedern sind.
 9. Eine Meldung über eine verunglückte und unsern Stand beleidigende **Fernsehsendung** wird an den SLV geleitet, der sich mit der Frage des Fernsehens grundsätzlich auseinanderzusetzen gedenkt.
 10. Mit Bedauern wird von der langen Verzögerung der Neubesetzung der **Professur für Pädagogik** an der Berner Hochschule Kenntnis genommen.
- Nächste Sitzung: 23. April 1955.

7. Dans un cas difficile d'**assainissement financier**, on demande les garanties nécessaires avant de venir en aide. – Des mesures sont également prises au sujet d'un prêt hypothécaire consenti à un membre qui vient de décéder. – Un prêt pour études de 500 fr. est accordé; proposition est faite à la SSI pour un même montant. – On accorde exceptionnellement un don de 100 fr. comme contribution aux frais du *home d'enfants « Hoffnung »* à Konolfingen. – Deux membres ont fait don de 250 fr. *au fonds de secours*.
 8. La SIB et ses représentants au Comité central de la SSI défendent le point de vue que les deux sociétés devraient collaborer à la lutte contre la pénurie des enseignants en accordant des prêts pour études même à des élèves des cours accélérés et qui ne sont pas enfants de nos membres.
 9. Une communication au sujet d'une malheureuse **émission de télévision**, offensante pour notre corporation, a été transmise à la SSI, qui envisage de discuter à fond tout le problème de la télévision.
 10. On prend connaissance, en le déplorant, du long retard apporté à l'occupation de la **chaire de pédagogie** à l'Université de Berne.
- Prochaine séance: 23 avril 1955.

Das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins bleibt geschlossen vom Donnerstag, den 7. April, 12 Uhr, bis und mit Ostermontag, den 11. April.

Le secrétariat de la Société des instituteurs bernois sera fermé du jeudi 7 avril, dès midi, au lundi de Pâques, 11 avril.



Grossaffoltern (BE)

Lebendige Boden- und Pflanzennahrung

Volldünger «Gartensegen», Blumendünger, reines Pflanzennährsalz, HATO-Toppfpflanzendünger, OBA-Lanze Obstbaumdünger.

Erhältlich in den Gärtnereien

Aus dem Verlag der

Elementarlehrer-Konferenz des Kantons Zürich

Vo Chinde und Tiere, Lesefibel, verfasst von R. und N. Merz, illustr. von Walter Roshardt Fr. 2.50

Ernstes und Heiteres zum Erzählen und Vorlesen. Ganzleinen Fr. 4.50

Red und schriib rächt! Sprachübungen von E. Bleuler, mit synoptischer Tabelle. Ganzleinen Fr. 8.40

Dramatisieren. Singspiele. Von Rud. Hägni, Elsa Stahel, Rob. Merz. Klischees und Noten. Ganzleinen Fr. 8.40

Fröhliches Kinderturnen. Von Herm. Fritschi und August Graf, reich illustriert. Ganzleinen Fr. 6.25

Bezugsstellen: J. Schneider, Lehrer, Breitestrasse 107, Winterthur, oder Firma F. Schubiger, Schulmaterialien, Winterthur.

Vollständiges Verzeichnis auf Wunsch gratis!

78

Alder & Eisenhut AG

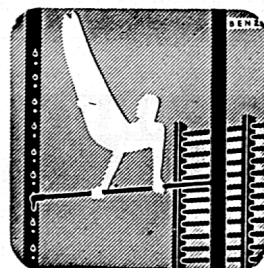
Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

Küsnacht-Zürich

59

Ebnat-Kappel

Das schweizerische
Spezialgeschäft für
Turn- und Sportgeräte



Direkter Verkauf
ab Fabrik
an Schulen, Vereine
und Private

Spezialgeschäft für
Musik-Instrumente
Reparaturen • Miete

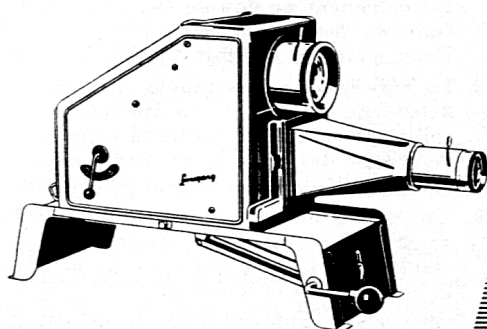


Bern, Marktgasse 8, Tel. 2 36 75

Kundenwerbung durch

INSERATE

Helf! dem PESTALOZZIDORF! Übernehmt Patenschaften!



Liesegang

Ein Jahrhundert Erfahrung bestimmen
Leistung und Präzision der Liesegang-Epi-
skope und Epidiaskope, die Ihnen unentbehr-
liche Dienste in Unterricht und Wissenschaft leisten

ED. LIESEGANG · DÜSSELDORF · POSTFACH 7006



HERREN- UND KNABENKLEIDER

Von jeher vorteilhaft

SCHILD AG., TUCH- UND DECKENFABRIK

VERKAUF:

11

BERN, WASSERWERKGASSE 17 (MATTE) TEL. 031-22612

Hallenschwimmbad – Sommerleist

Bern • Maulbeerstrasse 14 • Telefon 2 86 39

Grosse Schwimmhalle
Lehrschwimmbecken

Wassertemperaturen
Sommer und Winter 22°
Luft 28°

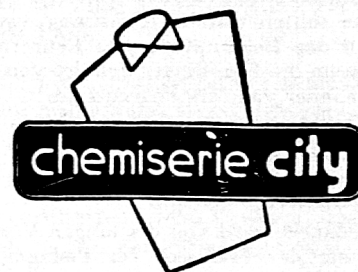
Türkischbad • Sauna
Kur- und Heilbäder jeder Art
Unterwasser-Strahlmassage
Fangopackungen • Elektr. Schwitzbäder
Bestrahlungen • Massagen • Pédicure
Wannenbäder
Sanovac-Vacuum-Massage
Vapozone-Gesichtspflege

37

Reparaturen

an Herren-Hemden jeder Marke
prompt und fachgemäss

Bringen Sie Ihre Stoffe auch für
Neuanfertigungen



Neuengasse 7 • Karl-Schenk-Passage

53

NEUE HANDELSCHULE BERN



Wallgasse 4, Telefon 307 66. Inh. u. Dir. L. Schnyder

- **Handelskurse** und Stenotypisten-Kurse: 3, 6 und 12 Monate. Vorbereitung auf Berufe, Prüfungen, Laborantinnen- und Hausbeamtinnen-schulung.
- **Verwaltung und Verkehr:** 3, 6 und 12 Mte. Vorbereitung auf Bahn, PTT, Zoll, Polizei, Hotel usw.
- **Arztgehilfinnenkurse:** 12 Mte., gründliche Ausbildung als Arztgehilfin und Sekretärin. Eigenes Labor.
- **Zahnarztgehilfinnenkurse:** inkl. 6 Monate Praktikum.
- **Höhere Sekretärkurse** (12 Monate). (Nur für Schüler(innen) mit Handels- oder höherer Mittelschulbildung.)

Verlangen Sie die Aufnahmebedingungen.

Abschlussprüfungen: Atteste, Diplome.

Beginn der Kurse: 20. April, Oktober und Januar.
Prospekte und unverbindliche Beratung durch die
Direktion.

25

Die Holzdrechslerei O. Megert

in Rüti bei Büren

empfiehlt sich den Schulen mit Handfertigkeits-
unterricht zur Lieferung von Holztellern, Glas-
untersätzli, Broschen usw. zum Bemalen und
Schnitzen, in jeder gewünschten Form u. Holzart.

Muster und Preisliste stehen zu Diensten.

Telephon (032) 8 11 54

258

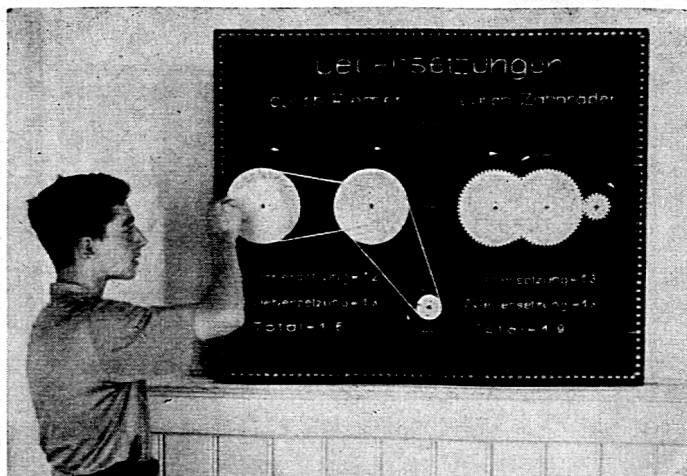
Schneideratelier

für Masskonfektion
Reparaturen und Umänderungen

FRITZ LEIBUNDGUT, BERN

Gerechtigkeitsgasse 49 • Telefon 3 92 25

90



Das Wandtafelgerät, eine Experimentiertafel für die Mechanik.

Wir führen alle von der **Metallarbeiterschule Winterthur** hergestellten **Demonstrationsapparate** und Zubehörteile für den

Physik-Unterricht

und auch annähernd alle andern von der Apparatkommission des SLV empfohlenen schweizerischen Qualitätserzeugnisse. Verlangen Sie unsern Spezialkatalog für Physik.

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf - Verkaufsbüro der MSW
Eigener Ausstellungs- und Demonstrationsraum in Herzogenbuchsee

Zum Schulbeginn empfehlen wir das bewährte

Klassentagebuch Eiche

Preis Fr. 3.40

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Das Spezialhaus für Schulbedarf / Fabrikation u. Verlag

88

Beerenobst aller Art Gartenobstbäume auf typischen Unterlagen Spalierreben Ziersträucher und -bäume

Rosenbüsche und -stämme, Schlingpflanzen,
Buchs in allen Formen

Koniferen aller Art

Christrosen und Pfingstrosen, sowie alle Baum-
schulartikel, auch schöne Heckenpflanzen
empfiehlt in Qualitätsware

Hermann Julauf BAUMSCHULE
SCHINZNACH-DÖRF

Telephon 056 - 4 42 16

Katalog auf Wunsch gratis zur Verfügung

Zu vermieten im
Amt Thun

Ferien-Chalet

9 Zimmer, EBsaal,
grosse, gut eingerich-
tete Küche und Bad,
günstig für Ferienko-
lonie. Das Chalet ist
sonnig gelegen in
1100 m ü. M.
Sich melden an
Telephon 033 - 6 83 22

Grindelwald beim
Terrassenweg. Abge-
schlossene, geräumige
und ruhige

Ferienwohnung

während der Sommer-
Schulferien an 2-3 Per-
sonen zu vermieten.
Ausführliche Offerten
an **Fehlmann, Tillier-**
strasse 16, Bern

86

Im April spricht Balthasar Immergrün!

«Ist's an Sybille sonnig (9. April), so wird's dem Pflanze wonnig!» Darum habe ich die Gelegenheit benutzt, um all meinen Beerenpflanzen meine gute Laune zu beweisen. Himbeeren, Brombeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren und Erdbeeren haben eine Stärkung erhalten. Der gehaltreiche Volldünger Lonza wird auch hier Wunder wirken. Eine gute Handvoll pro Quadratmeter streuen und leicht einhacken, so lautet mein Ratschlag. Den Obstbäumen, die im Rasen stehen, und den Spalierreben habe ich eine Düngerlösung gegeben, damit die Nährstoffe auch zu den Wurzeln kommen. Auf 10 Liter Wasser rechnet man 500 g Volldünger Lonza. Die Lösung giesst man mitsamt dem unlöslichen Bodensatz in 20-30 cm tiefe Löcher, die man mit den Locheisen oder Erdbohrer macht. (10-30 Liter pro Buschbaum oder Rebstock). Wer dieses Rezept einmal probiert hat, wird dabei bleiben. Meinem Namen und meiner Gesundheit zuliebe werde ich die grünen Energiespender Spinat und Schnittmangold schon gleich nach Ostern aussäen. Auch hier wird eine Handvoll Lonza Volldünger beim Herrichten der Beete eingehackt. Wenn die jungen Pflänzchen 2-3 cm hoch sind, streue ich noch eine schwache Handvoll Ammonsalpeter pro Quadratmeter zwischen die Reihen, und hacke ihn leicht ein. «Potz tuusig, das git Binätsch», mein Nachbar, der Casimir, wird wieder gelb werden vor Neid! Auf Wiederhören im Mai. Wer etwas zu fragen hat, schreibe mir ruhig eine Karte.

LONZA AG., BASEL

Mit freundlichem Pflanzegruss
Euer Balthasar Immergrün



325

Bieri-Möbel
 seit 1912 gediegen, preiswert
 Fabrik in **RUBIGEN** 7/Bern
 In Interlaken: Jungfraustrasse



Omega-Uhren 3
 Allein-Vertretung
 auf dem Platze Thun



36

**Gepflegte Möbel
 und Wohnausstattungen**

**Polstermöbel
 Vorhänge**

E. Wagner, Bern
 Kramgasse 6, Telefon 2 34 70

«Die Augen sind die Fenster der Seele»

Wie man den Kindern die Augen für das Schöne
 öffnen kann, zeigt Ihnen die Schrift:

«**Bilder sprechen zu Dir**»

Wegleitung zu künstlerischem Gestalten von
 Hans Zurflüh. 70 Seiten, 14 Tiefdrucktafeln,
 2 Farbtafeln, broschiert Fr. 6.— (Hochwächter-
 Bücherreihe Band 5)

Akademische Buchhandlung und Verlag Paul Haupt
 Falkenplatz, Bern

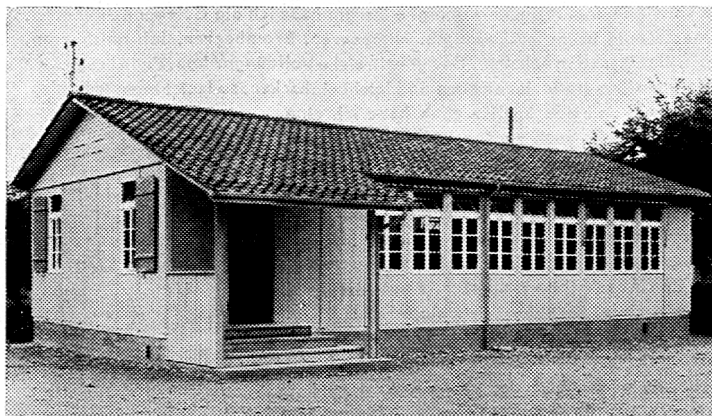
Bund: «Die klare, einfache Formulierung des gewiss nicht leicht zu
 behandelnden Themas wird viel dazu beitragen, dass man sich Gedanken
 über die Aufgabe des Zeichen- und Kunstunterrichtes macht.»

Preiswerte **Einrahmungen**
 in gediegener Ausführung • Reproduktionen
 und Ölgemälde

Schulen Spezialrabatt

R. Oester
Kunsthandlung, Bern

Amthausgasse 7
 Telefon 2 83 85
 Christoffelgasse 4
 Telefon 3 01 92



Schulpavillons System «HERAG»

aus vorfabrizierten, zerlegbaren Elementen. Rasch
 montiert, gut isoliert

Bestens geeignet zur Behebung der akuten Raumnot

Auskunft, Prospekte und Referenzen durch

Hector Egger AG.
Langenthal

Architekturbureau und Bauunternehmung
 Telefon 063 - 2 33 55

83

Redaktion: P. Fink, Lehrer, Brückfeldstrasse 15, Bern, Telefon 031 - 3 67 38. — Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner,
 professeur, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone 066 - 2 17 85. — Annoncen Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern,
 Telefon 031 - 2 21 91. — Druck: Buchdruckerei Eicher & Co., Bern, Telefon 031 - 2 22 56